



Swiss Education

Prof. Dr. Margrit Stamm
Professorin em. der Universität Fribourg-CH
Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education, Bern
Neuengasse 8
CH-3011 Bern
+41 31 311 69 69
margrit.stamm@unifr.ch
margritstamm.ch

Erfolg an Berufsmeisterschaften

Was steckt hinter jungen Fachkräften, die an die Leistungsspitze gelangt sind?

Bericht zu den Ergebnissen unserer Studie

Januar 2017



Verfasst von

Dr. Franziska Templer
Dozentin Erziehungswissenschaften
Institut Sekundarstufe II
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern
franziska.templer@phbern.ch
www.phbern.ch

Dr. des Jakob Kost
Forschungsbeauftragter
PHBern
Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation
Fabrikstr. 2a
CH-3012 Bern
Jakob.Kost@phbern.ch
www.phbern.ch

Inhalt

Einleitung.....	4
Erfolg an Berufsmeisterschaften – Was steckt hinter jungen Fachkräften, die an die Leistungsspitze gelangt sind?	5
Herkunft der Besten an Berufsmeisterschaften.....	8
Merkmale von Erstplatzierten.....	11
Anmeldung, Vorbereitung und Unterstützung	14
Persönliche Aufwendungen – Entbehrungen – Hindernisse.....	17
Typologie der Erstplatzierten	20
Einschätzung des Nutzens der Meisterschaftsteilnahme	24
Wirkungen des Erfolgs auf die weitere Laufbahn	26
Spitzenplätze an Berufsmeisterschaften: Die idealen Berufskräfte zwischen persönlichen Entbehrungen, betrieblicher und familiärer Unterstützung	27

Einleitung

Berufsmeisterschaften geniessen in den letzten Jahren eine erhöhte mediale Aufmerksamkeit. Gerade in der Schweiz, in der die berufliche Grundbildung den zentralen Pfeiler der Ausbildung künftiger Fachkräfte darstellt, wird über Schweizer-, Europa- oder Weltmeisterschaften eine wichtige Botschaft transportiert: Die Berufsbildung wird in ihrer Wichtigkeit geachtet und bietet auch für leistungsstarke und kompetitiv ausgerichtete Jugendliche hervorragende Zukunftsperspektiven.

Neben dem steigenden medialen Interesse liegen aber bisher, insbesondere für die Schweiz, nur vereinzelte wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zum Themenbereich Berufsmeisterschaften und ihrer Absolventinnen und Absolventen vor. Die im März 2014 publizierte Evaluation der Stiftung SwissSkills gab bereits wichtige Hinweise zur aktuellen Organisation und Ausgestaltung der Berufsmeisterschaften in der Schweiz. Der wichtige Fokus auf organisatorische Aspekte klammerte aber Fragen, die die teilnehmenden Personen und insbesondere die Gewinnerinnen und Gewinner betrafen, weitgehend aus.

Dies war der Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung. Auf Basis unsere bisherigen Studien, welche u.a. leistungsstarke Jugendliche in der beruflichen Grundbildung und ihre weiteren Karrierewege im Anschluss an die Ausbildung fokussierte (Projekte wie: MIRAGE «Migranten als gesellschaftliche Aufsteiger», «Leistungsexzellenz und Begabung in der beruflichen Grundbildung»), interessierten wir uns für die Beweggründe für und Unterstützung bei der Teilnahme an Berufsmeisterschaften und deren Auswirkungen auf die weitere Karriere der Gewinner.

Erfolg an Berufsmeisterschaften – Was steckt hinter jungen Fachkräften, die an die Leistungsspitze gelangt sind?

Im Folgenden werden kurz die zentralen Aspekte der vorliegenden Studie vorgestellt. Ausgehend vom Arbeitsmodell, das die relevanten Untersuchungsbereiche strukturiert, folgen Ausführungen zur Studiendurchführung und der Struktur des Berichts. Abschliessend werden einige methodische Hinweise zusammengefasst.

Arbeitsmodell

Bisherige Forschung zur Entwicklung herausragender Fähigkeiten, zu denen auch berufliche Kompetenzen gehören, gehen davon aus, dass eine hohe Kompetenz das Resultat eines multifaktoriellen Bedingungsgefüges ist, welches sowohl persönliche Merkmale, als auch die Umgebung beleuchtet. Für die vorliegende Studie wurde ein Arbeitsmodell entwickelt, das diesen Aspekten Rechnung trägt. Es impliziert, dass für die Teilnahme und den Gewinn an einer Berufsmeisterschaft sowohl das Individuum selbst, als auch die Umgebung resp. der Kontext von grosser Bedeutung sind. Die Teilnahme und der Gewinn an einer Meisterschaft werden dabei durch Personenmerkmale, wie Motivation, Stressresistenz und Fleiss beeinflusst. Zudem sind aber auch die Herkunft der jungen Erwachsenen, ihre Vorbereitung und schulischen Vorkenntnisse sowie Kontextmerkmale wie erfahrene Unterstützung und Vorbilder von zentraler Bedeutung. Neben diesen Merkmalen wird zudem untersucht, welche Folgewirkungen der Gewinn an einer Berufsmeisterschaft mit sich bringt, also welche Effekte dies für die weitere Laufbahn der jungen Fachkräfte hat.

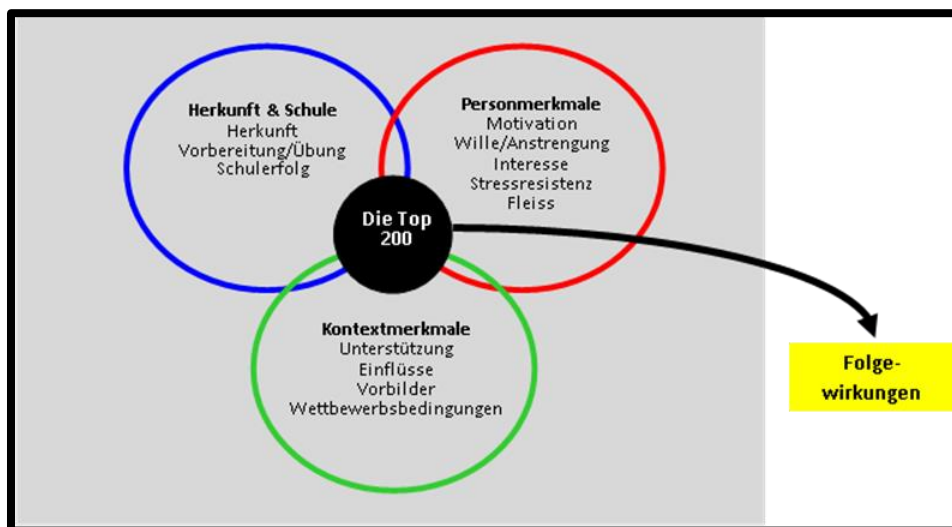


Abbildung 1: Arbeitsmodell zu Einflussfaktoren und Auswirkungen der Teilnahme an Berufsmeisterschaften

Fragestellungen

Die Fragestellungen des vorliegenden Projekts zielen demnach auf die Kernbereiche des Arbeitsmodells und Fragen danach, durch welche Personenmerkmale sich Erstplatzierte auszeichnen, ob sie in der Schule bereits besonders erfolgreich waren und welche Rolle die erfahrene Unterstützung aus ihrem Umfeld spielt.

Durchführung

Das Projektteam befragte bisherige Schweizer Erstplatzierte der drei renommierten Berufsmeisterschaften SwissSkills, EuroSkills und WorldSkills. Die angeschriebenen Personen wurden im Sommer 2016 gebeten einen kurzen, auf wesentliche Aspekte des dargestellten Arbeitsmodells gestützten, Onlinefragebogen auszufüllen. Zudem wurde im Herbst eine gezielte Nachbefragung zu einzelnen Aspekten der Bildungslaufbahn durchgeführt. Von den angeschriebenen 352 Personen füllten 188 den Onlinefragebogen aus. Dies entspricht einem Rücklauf von rund 53.4 %, was in diesem Kontext als befriedigend einzustufen ist. Zudem beantworteten im Herbst 2016 107 Personen nachträglich zur Hauptbefragung gezielte Fragen zur Schullaufbahn.

Stichprobe

Die untersuchte Stichprobe setzt sich folgendermassen zusammen: 188 Personen haben einen verwertbaren Fragebogen abgegeben: 96 haben an den SwissSkills 2014 teilgenommen. 14 haben an den EuroSkills zwischen 2008 und 2014 und 108 an den WorldSkills zwischen 2007 und 2015 teilgenommen. Da eine Mehrfachnennung bei der Frage nach der besuchten Berufsmeisterschaft möglich war, ergeben sich Überschneidungen der Gruppen: 28 Personen haben sowohl an den SwissSkills wie auch an den WorldSkills teilgenommen. Eine Person hat sowohl an den SwissSkills als auch an den EuroSkills und eine weitere Person hat an den EuroSkills und den WorldSkills teilgenommen.

Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht bietet eine Zusammenfassung der zentralen Analyseresultate. Dabei wird analog zum Arbeitsmodell in einem ersten Abschnitt auf die Herkunft der Gewinnerinnen und Gewinner eingegangen. Danach werden Fragen zu ihren Persönlichkeitsmerkmalen, der Vorbereitung, erfahrenen Unterstützung sowie ihren Entbehrungen und erlebten Hürden dargestellt. Als letzter Block werden Analysen zur weiteren Entwicklung nach der Teilnahme an der Berufsmeisterschaft erläutert. Die abschliessende Diskussion verdichtet die präsentierten Resultate und zeigt damit ein differenziertes Bild der Leistungsspitze der schweizerischen Berufsbildung.

Das vorliegende Forschungsprojekt fokussiert junge Fachkräfte, welche die Leistungsspitze unseres Berufsbildungssystems bilden: die Erstplatzierten von Berufsmeisterschaften. Neben den regionalen Ausscheidungen und betriebseigenen Meisterschaften und Auszeichnungen sind die SwissSkills (national) und die Euro- und WorldSkills (international) die bedeutsamsten Berufswettbewerbe.

Während die mediale Berichterstattung vorrangig einzelne Personen in den Blick nimmt, fokussiert unsere Studie alle Erstplatzierten der letzten Berufsmeisterschaften. Dabei liessen wir uns von folgenden Fragestellungen leiten, nach denen der vorliegende Bericht strukturiert ist.

1. Herkunft der Besten an den Berufsmeisterschaften
2. Merkmale von Gewinnerpersönlichkeiten
3. Anmeldung, Vorbereitung und Unterstützung
4. Persönliche Aufwendungen – Entbehrungen – Hindernisse
5. Eingeschätzter Nutzen der Meisterschaftsteilnahme
6. Wirkungen des Erfolgs auf die weitere Laufbahn

Die empirischen Resultate zu diesen Themenbereichen ergeben ein differenziertes Bild der Erstplatzierten der genannten Meisterschaften und verdeutlichen die Bedeutung individueller Merkmale und Kontextmerkmale für den Erfolg der jungen Fachkräfte.

Methodische Hinweise für die Lektüre der Resultate

Die im Folgenden präsentierten Resultate beziehen sich ausschliesslich auf die untersuchten Personen und lassen keine verallgemeinernden Schlüsse über alle Teilnehmenden von Berufsmeisterschaften zu. Wenn nicht anders erwähnt, sind Analysen für alle befragten Personen gültig (alle Wettbewerbsformen). An einigen Stellen werden Analysen spezifisch für die Gruppe der SwissSkills-Teilnehmenden durchgeführt.

Als Einschränkung muss angemerkt werden, dass die Studienresultate alleine auf Selbstauskünften der befragten Personen basieren. Eine anderweitige Validierung der Ergebnisse konnte im Rahmen der Untersuchung nicht vorgenommen werden.

Aufgrund von Herausforderungen bei der Rekrutierung, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob mit den verfügbaren Adressen eine Vollerhebung erreicht wurde. Da keine Informationen über die Personen vorliegen, die nicht an der Untersuchung teilgenommen haben, aber zur Grundgesamtheit gehören, ist unklar, inwiefern die vorliegende Stichprobe selektiv ist.

Herkunft der Besten an Berufsmeisterschaften

So wie die duale berufliche Grundbildung nicht in allen Kantonen gleich stark vertreten ist, sind auch die Gewinnerinnen und Gewinner nicht über alle Kantone gleich verteilt. Rund 27% und damit der grösste Teil der 188 Befragten ist an einer der Berufsmeisterschaften für einen Kanton aus dem Espace Mittelland (Kantone BE, SO, FR, NE, JU) angetreten. 25.5% sind für einen Kanton aus der Ostschweiz (SG, TG, AI, AR, SH, GL, GR) angetreten. Für die Zentralschweiz (UR, SZ, OW, NW, LU, ZG) sind 18.6% angetreten und für den Kanton Zürich 15.4%. Für die Nordwestschweiz sind 11.7% (BS, BL, AG) und 1.6% sind für die Genferseeregion angetreten (GE, VD, VS), wobei hier nur das Oberwallis vertreten war. Diese Verteilung über die Grossregionen entspricht damit jener, die auch durch die Evaluation SwissSkills 2014 festgestellt wurde.

Das Alter der Gewinnerinnen und Gewinner schwankt in der Gruppe der SwissSkills-Teilnehmenden zwischen 19 und 26 Jahren. Unter den Befragten sind 72% männlich und 28% weiblich. Die deutliche Übervertretung von Männern ist vermutlich auf die Branchen zurückzuführen, die an Berufsmeisterschaften stark vertreten sind. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Branchen, in denen die Befragten angetreten sind. Auffallend ist, dass über ein Drittel (34%) technische Berufe und knapp 23% Berufe aus dem Baugewerbe sind.

Tabelle 1: Branche der Lehrberufe nach Lehrstellenbarometer, N = 188

Branche	Häufigkeit in %
Architektur und Baugewerbe	22.9
Dienstleistungen	8.0
Gesundheits- und Sozialwesen	1.6
Büro und Informationswesen	1.1
Informatik	7.4
Verkauf	4.3
Technische Berufe	34.0
Druck, Design und Kunstgewerbe	5.3
Verarbeitendes Gewerbe	9.6
Landwirtschaft	5.9

Von Interesse ist auch die sozioökonomische Herkunft der Befragten. Hierzu, wurde der Beruf des Vaters erfragt und mit dem International Socio-Economic Index of Occupational Status, (ISEI)¹, gemessen. Der Mittelwert des ISEI beträgt 43.0 (SD 17.0) und liegt somit unter dem Schweizer Durchschnitt von 49.2 (Coradi Vellacott, Hollenweger, Nicolet & Wolter, 2003²).

¹ Der International Socio-Economic Index of Occupational Status, ISEI, bildet das Prestige einer Familie auf Grundlage von Einkommen, Bildung und ausgeübten Beruf auf einer Skala von 16 bis 90 ab.

² Coradi Vellacott, M., Hollenweger, J., Nicolet, M. & Wolter, S. C. (2003). *Soziale Integration und Leistungsförderung – Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000*. Neuenburg: Bundesamt für Statistik; Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren.

Die weitaus grösste Gruppe der Väter der Erstplatzierten (63.8%) arbeitet in einem Beruf der mit einem ISEI-Code bis 50 codiert wird. Dazu gehören alle handwerklichen und landwirtschaftlichen Berufe, sowie kaufmännische Angestellte und Sachbearbeiter ohne besondere Qualifikation oder Führungs- und Leitungsaufgaben. Die zweite Gruppe der Väter (22.3%) übt einen Beruf aus der mit einem ISEI-Code zwischen 51 und 65 versehen wird. Diese Personen arbeiten als Fachkräfte der mittleren Qualifikationsebene in verschiedenen Bereichen (bspw. Techniker, Verkauf und Handel oder Finanzwesen, Verwaltung u.ä.). Die kleinste Gruppe umfasst 13.8%. Diese Väter üben einen Beruf aus mit einer ISEI-Codierung über 65. Hinter diesen Codierungen stehen Berufe in Leitungs- und Führungspositionen wie Geschäftsleiter, Selbstständige oder wissenschaftliche Berufe (Ingenieur, Architekt u.ä.). Diese Übersicht zeigt, dass es offensichtlich in dieser Gruppe eine Form von Selbstrekrutierung bei den Berufen gibt. So scheint die Verteilung der Berufsgruppen der Väter sehr nah an der Verteilung der Ausbildungsberufe ihrer Kinder zu sein.

In unseren bisherigen Studien hatte sich gezeigt, dass leistungsstarke Auszubildende zu einem beachtlichen Anteil nicht einen anforderungshohen Schulabschluss hatten und auch nicht immer gute Schüler gewesen waren. In der vorliegenden Untersuchung lassen sich solche Erkenntnisse im wesentlichen bestätigen. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, verfügen lediglich 43.9% über einen Abschluss auf Sekundarstufe I mit hohem Anforderungsniveau. 36.4% einen Abschluss mit mittlerem und 19.6% einen Abschluss mit tiefem Anforderungsniveau.

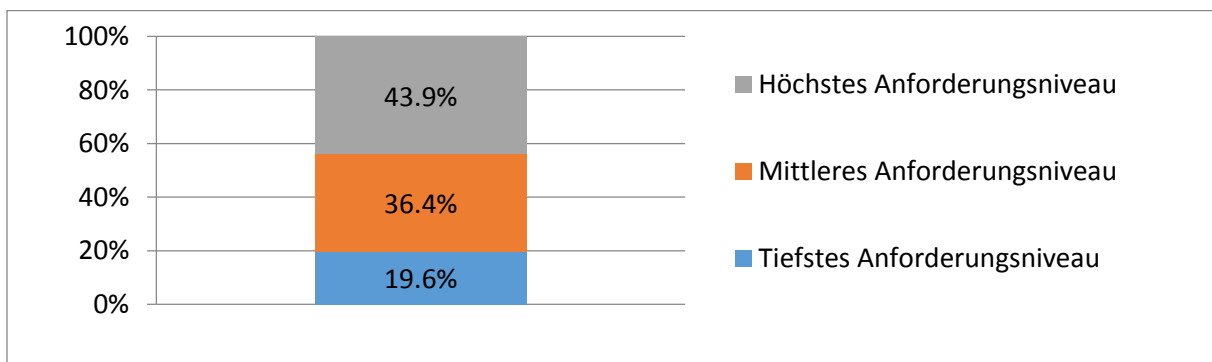


Abbildung 2: Besuchtes Schulniveau in der Sekundarstufe I

Ähnlich sieht es in Bezug auf die Schulleistungen in der Sekundarstufe I aus. Gut ein Fünftel (20.6%) hatte sehr gute, die Hälfte (46.7%) gute und 32.8% mittelmässig bis schlechte Noten. Dabei zeigte sich, dass Männer ihre schulischen Leistungen retrospektiv signifikant besser einschätzen als ihre Kolleginnen. Überdurchschnittlich viele Studienteilnehmenden haben direkt nach der obligatorischen Schulzeit den Einstieg in die Berufslehre geschafft (86%). Nur gerade 14% haben davor ein Zwischenjahr absolviert oder eine andere Berufslehre angefangen und diese wieder abgebrochen. 4.7% haben in ihrer Schulzeit ein Schuljahr repetiert und niemand hat ein Schuljahr übersprungen. Damit zeigen diese jungen Fachkräfte überdurchschnittliche geradlinige Schul- und

Ausbildungslaufbahnen. So zeigte unsere Studie zu erfolgreichen Migranten und Einheimischen Absolventen der beruflichen Grundbildung, bei einer vergleichbar erfolgreichen Untersuchungsgruppe, nur rund 50% direkte Einstiege in die Berufslehre und Klassenwiederholungsquoten zwischen 9% und 19% (Stamm, Leumann & Kost, 2014)³

³ Stamm, M., Leumann, S. & Kost, J. (2014). *Erfolgreiche Migranten. Ihr Ausbildungs- und Berufserfolg im Schweizer Berufsbildungssystem*. Münster: Waxmann.

Merkmale von Erstplatzierten

Die Erstplatzierten der Berufsmeisterschaften unterscheiden sich nicht nur durch ihre regionale, sozioökonomische und schulische Herkunft, sondern auch in wichtigen Persönlichkeitsmerkmalen.

Auf Basis unserer bisherigen Untersuchungen zu leistungsstarken Jugendlichen in der beruflichen Grundbildung setzten wir einzelne Instrumente zur Erhebung von Persönlichkeitsmerkmalen ein. Die Expertiseforschung fokussiert Personen, die eine bestimmte Tätigkeit auf sehr hohem Niveau ausführen können, also Experten sind. Sie geht davon aus, dass Leistungsexzellenz, neben einer persönlichen Disposition, auf gezieltes und anhaltendes Üben in einem anregenden Umfeld zurückzuführen ist. Unsere hier vorgelegten Resultate verdeutlichen, dass sich die Besten der Berufsmeisterschaften durch Merkmale auszeichnen, die von „idealen Lernenden“ — wie sie eben durch die Expertiseforschung beschrieben werden — zu erwarten sind. Abbildung 3 illustriert dies eindrucksvoll, so bezeichnen sich alle Befragten als präzise oder über 98% als ehrgeizig. Ähnlich verteilt sind Merkmale wie Belastbarkeit, Disziplin oder auch Lerngeschwindigkeit (nicht dargestellt). Dies kann in zwei Richtungen interpretiert werden. Einerseits sind dies Selbstbeschreibungen ihrer Fähigkeiten und andererseits geben sie auch Auskunft über den Attributionstil von Gewinnerpersonen. Damit ist gemeint, worauf die Studienteilnehmenden ihren Erfolg zurückführen. Erfolgreiche Personen glauben jeweils, dass Erfolg das Resultat ihrer persönlichen Anstrengungen und Begabungen ist. Genau dies lässt sich hier beobachten.

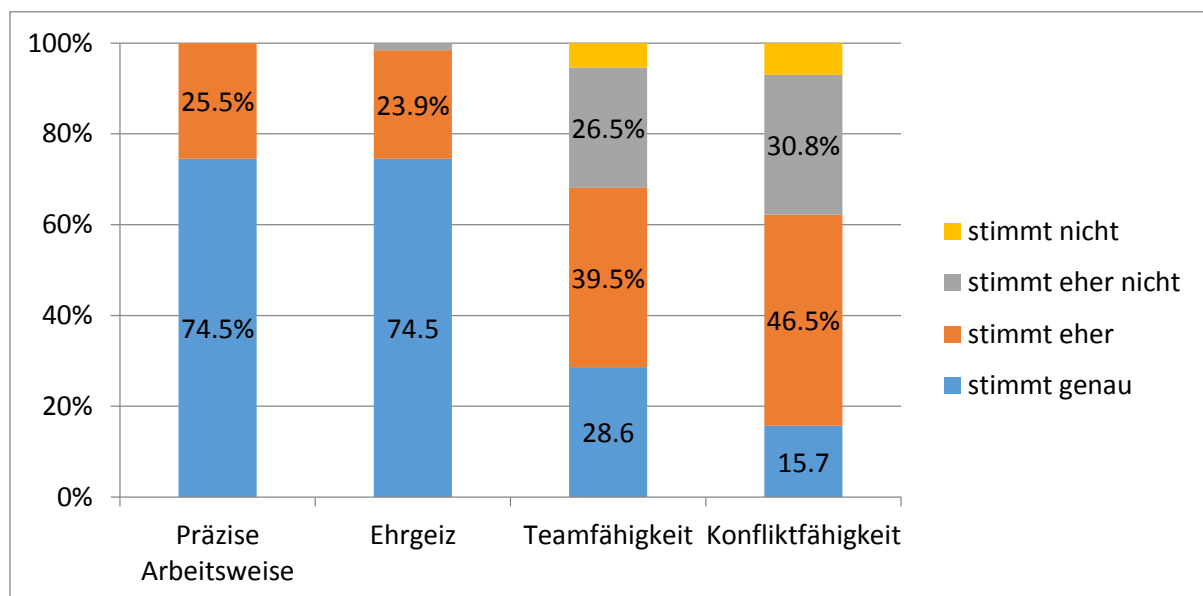


Abbildung 3: Ausgewählte Persönlichkeitsmerkmale

Für den Erfolg an Berufsmeisterschaften scheinen also massgeblich Kompetenzen wichtig zu sein, die sich auf das Individuum selbst beziehen. Fragen nach der Wichtigkeit von Teamfähigkeit

beantworteten rund 68% positiv. Die Konfliktfähigkeit beurteilten noch rund 62% als zentral für den Erfolg.

Weiter wurde die Hauptmotivation für die Teilnahme an der Berufsmeisterschaft erfragt und danach, wie sich die Gewinner heute sehen⁴. Die folgenden Abbildungen zeigen welche Antwortmöglichkeiten von wie vielen Befragten als der wichtigste Grund angegeben wurden.

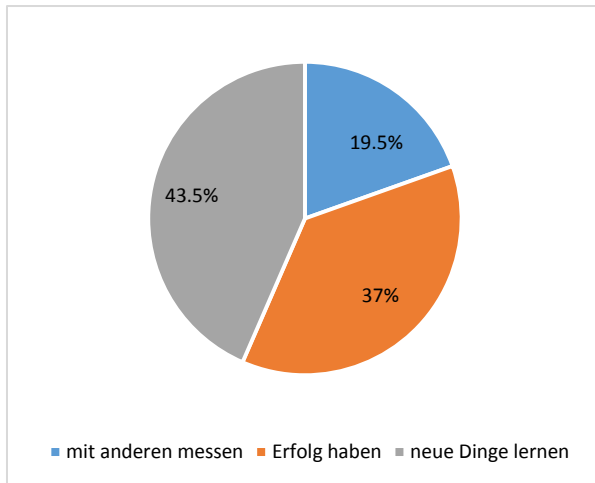


Abbildung 4:Wichtigster Grund für Teilnahme

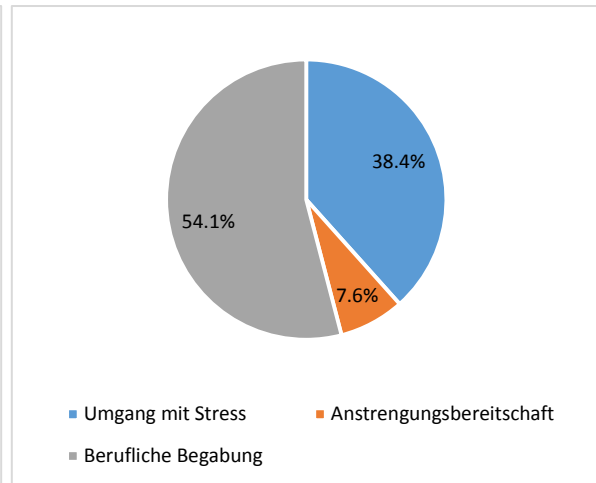


Abbildung 5: Das Wichtigste während der Meisterschaft

Abbildung 4 illustriert, dass rund 43.5% der Studienteilnehmenden etwas Neues zu lernen als wichtigsten Grund für die Anmeldung an die Berufsmeisterschaft sahen. Als zweitwichtigsten Grund wurde die Erfahrung Erfolg zu haben genannt (37%) und 19.5% sahen den Vergleich mit anderen Berufsleuten als zentrales Anmelde Motiv. Als weitaus wichtigstes Attribut während der Meisterschaft (Abbildung 5) sahen die jungen Fachkräfte ihre berufliche Begabung mit 54.1%. Ebenfalls sehr zentral scheint der Umgang mit Stress für den Erfolg zu sein (38.4), während die Anstrengungsbereitschaft von den wenigsten Personen als zentral erachtet wurde (7.6%).

Analog dazu zeigt sich auch, dass die Erstplatzierten als wichtigsten Grund für den Erfolg (Abbildung 6) die Vorbereitung angeben (45.1%). 34.8% sehen die Tagesform als wichtigsten Grund für ihren Erfolg und 20.1% die Wettbewerbsbedingungen.

⁴ Um herauszufinden welches die Hauptmotivation für die Teilnahme war und worin die Befragten den Hauptgrund für ihren Erfolg an der Berufsmeisterschaft sehen, wurden ihnen vier Fragen vorgelegt, bei denen es jeweils drei Antwortmöglichkeiten gab. Die Teilnehmenden waren aufgefordert bei jeder Frage 100 Punkte auf die drei Möglichkeiten zu verteilen. Je stärker eine Antwortmöglichkeit zutrifft, umso mehr Punkte erhält sie.

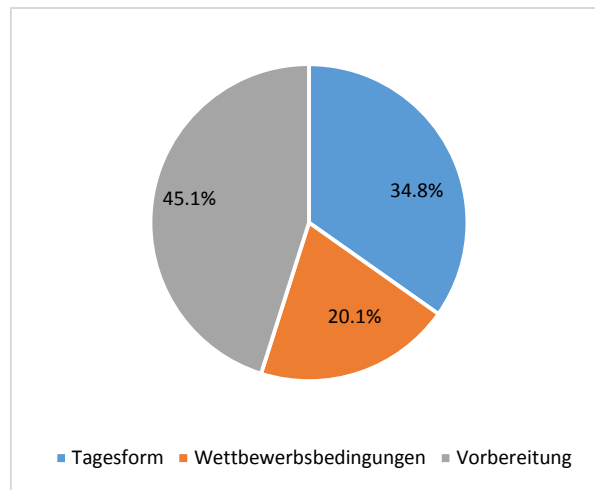


Abbildung 6: Wichtigster Grund für den Erfolg⁵

In der Einschätzung der aktuellen persönlichen Situation unterscheiden sich Erstplatzierten der SwissSkills (Abbildung 7⁶) von jenen der internationalen Wettbewerbe (Abbildung 8) deutlich. Bei zweiten bezeichnen sich 27.5% als Experten während dies bei ersteren nur 8.5% sind.

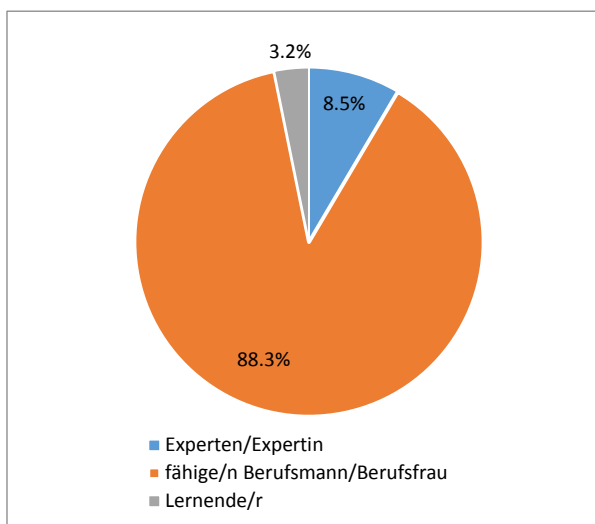


Abbildung 7: Als was sehen Sie sich heute? SwissSkills

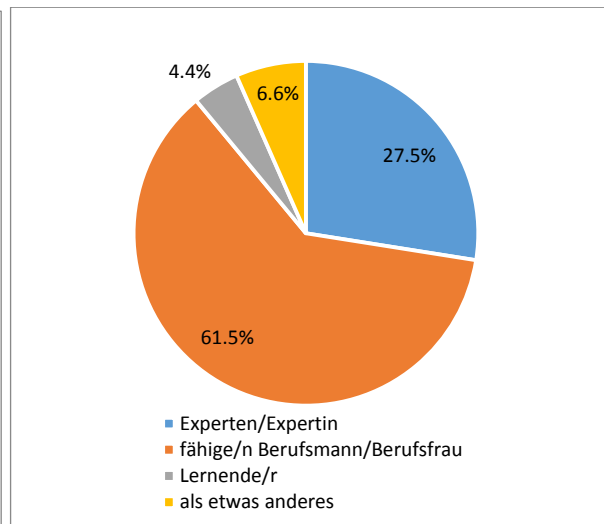


Abbildung 8: Als was sehen Sie sich heute? Int. Wettbewerbe

Die oben skizzierten Persönlichkeitsprofile der Leistungsbesten widerspiegeln sich auch in der Priorisierung der Gründe für die Teilnahme (Abbildung 4), der zentralen Aspekte während der Meisterschaft (Abbildung 5) und der generellen Einschätzung der Gründe für den Erfolg (Abbildung 6). Daraus ergibt sich ein Bild hochgradig interessierter und erfolgsorientierter Personen mit ausgeprägten beruflichen und organisatorischen (Stressresistenz) Kompetenzen, die die Gründe für Ihren Erfolg hauptsächlich bei ihrer eigenen Kompetenzen suchen. Dieses Bild wird durch ihre aktuelle Selbstbeschreibung als fähige Berufsleute und Experten komplettiert (Abbildung 7 und 8).

⁵ Siehe Fussnote 4.

⁶ Siehe Fussnote 4.

Anmeldung, Vorbereitung und Unterstützung

Am Anfang der Auseinandersetzung mit Berufswettbewerben steht die Frage, welche Informationen die jungen Fachkräfte wann erhalten und welche Kommunikationskanäle für sie eine grosse Bedeutung haben. Interessant und aus Abbildung 9 ersichtlich ist bei unseren Teilnehmenden, dass für die Anmeldung offensichtlich Informationsveranstaltungen und Informationsmaterial, das durch die Organisation der Arbeitswelt zur Verfügung gestellt werden, eine weit weniger grosse Bedeutung haben als persönliche Motive, wie z.B. berufliche Interessen. Ähnliche verhält es sich mit der Perspektive, dass die Teilnahme an einer Berufsmeisterschaft einen Vergleich mit anderen Fachkräften erlaubt und der Perspektive, dass ihnen die Teilnahme und der mögliche Sieg an einem Wettbewerb für die zukünftige Laufbahn von Nutzen sein könnten.

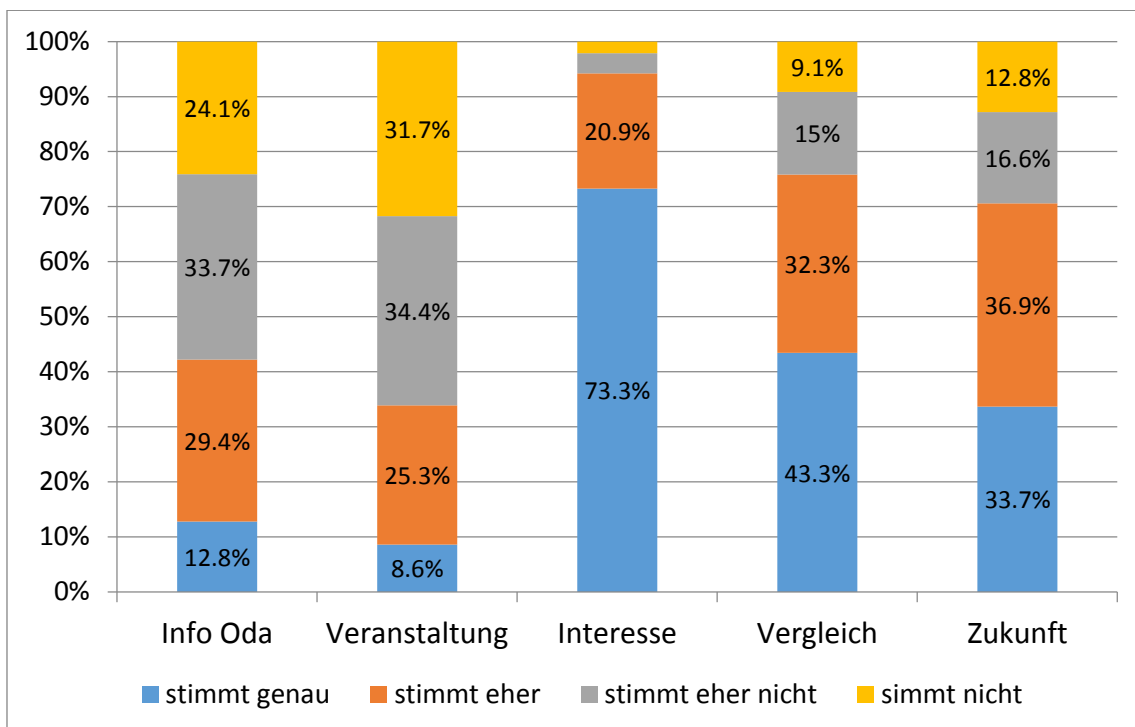


Abbildung 9: Wie wichtig waren diese Einflüsse für Ihre Anmeldung am Wettbewerb?

Neben den Motiven und Informationen für die Anmeldung sind auch bestimmte Personen bei der Anmeldung an eine Meisterschaft von grosser Bedeutung. Rund 50% der Erstplatzierten geben an, dass sie während der Vorbereitung ein Vorbild hatten, das sie motivierte. Das ist nicht nur für die Rekrutierung künftiger Meisterschaftsteilnehmenden von besonderem Interesse. Vielmehr verdeutlicht dies die Bedeutsamkeit von Modelllernen im Kontext von Berufsmeisterschaften. So ist anzunehmen, dass junge Fachkräfte nicht nur in fachlicher Hinsicht Orientierung bei Vorbildern suchen, sondern auch in überfachlichen, arbeitsorganisatorischen (z.B. Frustrationstoleranz oder Umgang mit Stress und Belastung) Belangen auf die Ressource eines Vorbilds zurückgreifen.

Gefragt nach den wichtigsten Personen, die sie bei dem Anmeldeprozess unterstützt und motiviert haben, nannten die Erstplatzierten ihre Eltern, die betrieblich Ausbildungsperson, Lehrpersonen in der Berufsfachschule oder einem Überbetrieblichen Kurs (ÜK) und die Betriebsleitung (Abbildung 8).

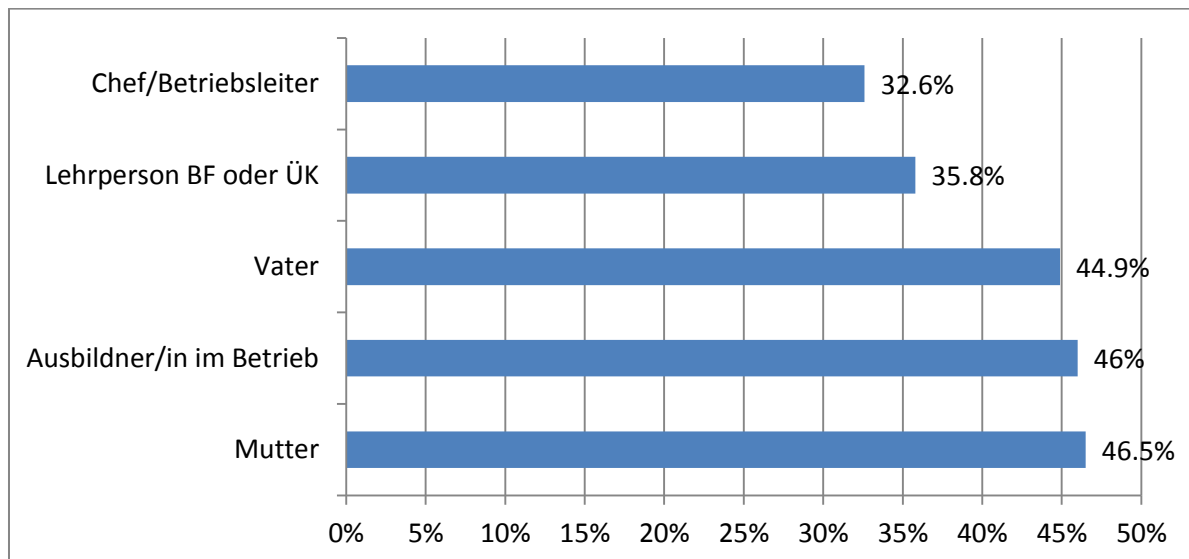


Abbildung 10: Wichtigste Personen, die eine Anmeldung an die Meisterschaft unterstützten

Nach der Anmeldung werden jene Personen bedeutsam, welche die Teilnehmenden bei der Meisterschaftsvorbereitung unterstützen. Abbildung 11 zeigt die drei wichtigsten Unterstützungspersonen, aufgegliedert nach den drei wichtigsten Unterstützungsformen (Ratschläge, mentale Unterstützung, Üben und Kontrollieren). Weitere Formen der Unterstützung (die Differenz in den Balken bis 100%) wurden zwar genannt, sind jedoch hier zu Gunsten der Lesbarkeit nicht abgebildet. Die Analyse illustriert, dass die Eltern sowohl für generelle Ratschläge als auch die mentale Unterstützung bedeutsam sind, in erster Linie die Mutter. Während die Unterstützung durch Personen aus dem Ausbildungsbetrieb (Ausbildungspersonen als auch Betriebsleitung) auch Aspekte des gemeinsamen Übens und kontrollieren von Arbeiten einschliesst.

Lehrpersonen aus den Berufsfachschulen scheinen hingegen insbesondere bei der Anmeldung an den Wettbewerb beteiligt zu sein, während ihre Bedeutung bei der Vorbereitung (u.a. weil die Ausbildung bereits abgeschlossen ist) weniger gross ist.

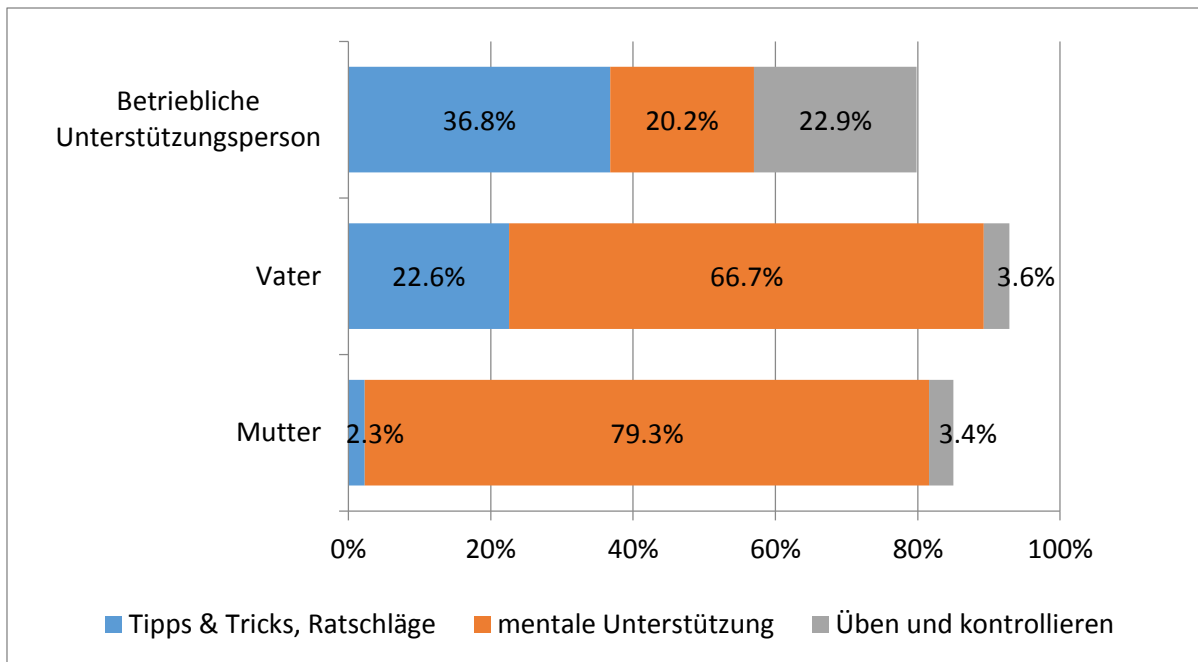


Abbildung 11: Drei zentrale Unterstützungsformen nach Unterstützungspersonen gegliedert

Mit Blick auf die zentralen Unterstützungspersonen und -formen wird auch plausibel, wo sich die jungen Fachkräfte hauptsächlich auf den Wettbewerb vorbereiten. Es sind dies massgeblich jene Orte, an denen Geräte, Werkzeuge und Material für die Vorbereitung zur Verfügung gestellt werden. Abbildung 12 zeigt die drei wichtigsten Vorbereitungsorte und unterstreicht damit die Bedeutung der Betriebe nicht nur beim Prozess der Anmeldung, sondern auch in der konkreten Vorbereitung auf den Wettbewerb.

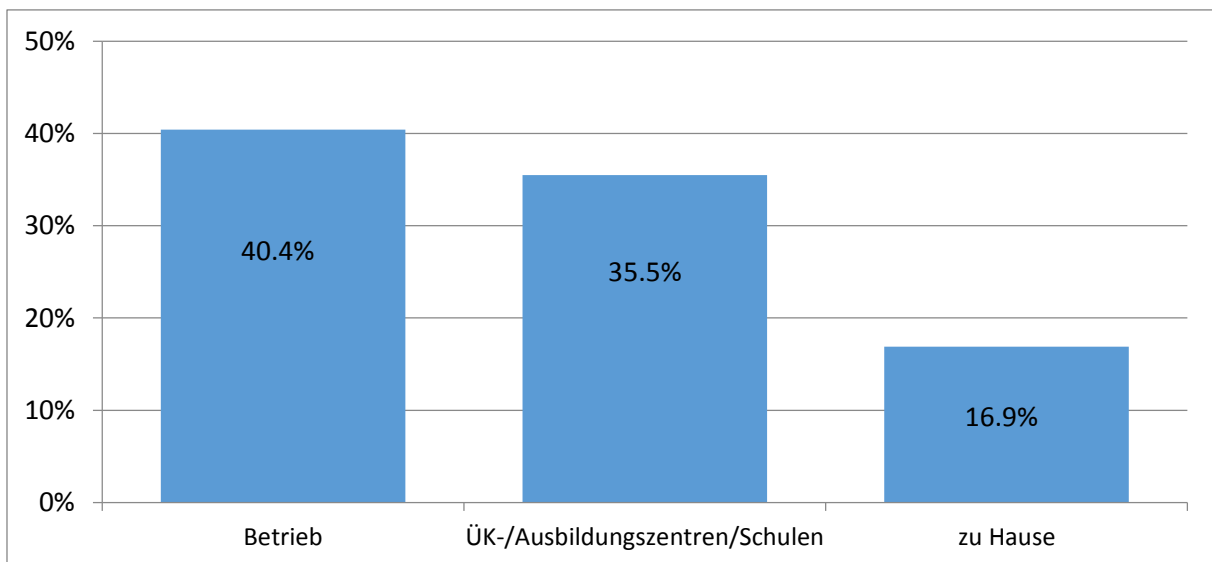


Abbildung 12: Wichtigste Orte für die Vorbereitung auf den Wettbewerb (7.2% nannten einen anderen Ort, hier nicht abgebildet)

Persönliche Aufwendungen – Entbehrungen – Hindernisse

Der Weg zum Erfolg ist hart. Davon zeugen die zahlreichen Entbehrungen welche die Teilnehmer/innen während der Vorbereitungszeit auf sich genommen haben. Sehr einschneidend ist der Verzicht auf Freizeit; 75.5% der Befragten geben an, dass diese zu kurz kam. Dies gilt vermutlich besonders für die Gruppe der Befragten (31.2%), welche sich nicht während der Arbeitszeit auf die Berufsmeisterschaft vorbereiten konnte. Über 85% von allen Befragten haben sich auch während den Wochenenden der Vorbereitung gewidmet: über die Hälfte von ihnen regelmässig (52.2%) und ein Drittel ab und zu.

Rund 43% haben für die Vorbereitung Ferientage bezogen. Dabei schwankt die Anzahl von „wenige Tage“ bis zu „alle Ferien“. Dazu kommen unbezahlte Ferien im Ausmass von einem Monat bis über ein halbes Jahr. Fast ein Viertel (24.2%) berichtet über Lohneinbussen, die für die Vorbereitung in Kauf genommen werden mussten. Dazu gehören auch die private Finanzierung von Übungsmaterial und/oder benötigtes Werkzeug. Die Betroffenen unterstreichen mehrfach, dass die Lohneinbusse zu finanziellen Engpässen geführt und ihre ganze Lebenssituation eingeschränkt hat.

Aufgewendete Zeit für die Vorbereitung auf eine Berufsmeisterschaft

Die Befragten wurden zudem aufgefordert, eine Schätzung abzugeben, wie viele Stunden sie insgesamt für die Vorbereitung eingesetzt haben. Diese Frage musste nicht zwingend beantwortet werden, daher liegt nicht von allen eine Einschätzung vor und die Ergebnisse sind nicht für die ganze Stichprobe aussagekräftig. 69.1% von allen Befragten haben die Frage beantwortet. In Tabelle 2 ist erkennbar, dass die durchschnittlich aufgewendete Zeit für die Vorbereitung ansteigt von 130 Stunden für den Schweizerischen über 191 Stunden für den Europäischen bis zu 500 Stunden für den weltweiten Wettkampf. Neben diesen plausiblen Unterschieden zeigen aber die hohen Standardabweichungen (SD), dass es offensichtlich sehr grosse Unterschiede in der Einschätzung der aufgewendeten Zeit gibt. Ob tatsächlich so grosse reale Unterschiede bestehen, oder diese eher auf das Schätzvermögen der Befragten zurückzuführen ist, kann hier nicht beantwortet werden.

Tabelle 2: Vorbereitungszeit in Stunden gemäss Einschätzung der Befragten

	SwissSkills, N = 67	EuroSkills, N = 10	WorldSkills, N = 72
M	130.3	191.5	500.3
Md	100	140.0	450.0
SD	105.5	189.4	337.5

Anmerkung: M=Arithmetisches Mittel, Md=Median, SD=Standardabweichung

Auch soziale Kontakte litten deutlich während der Vorbereitungszeit: Für 50% kamen die Freunde zu kurz, für knapp ein Viertel (24.5%) die Familie und für 21.2% die Partnerin. Gut 15% der Befragten geben an, dass nebst der Freizeit und den sozialen Kontakten auch anderes zu kurz gekommen ist.

Dazu gehören die Berufsschule, Vorbereiten der Lehrabschlussprüfung sowie Weiterbildungen die in dieser Zeit nicht besucht werden konnten.

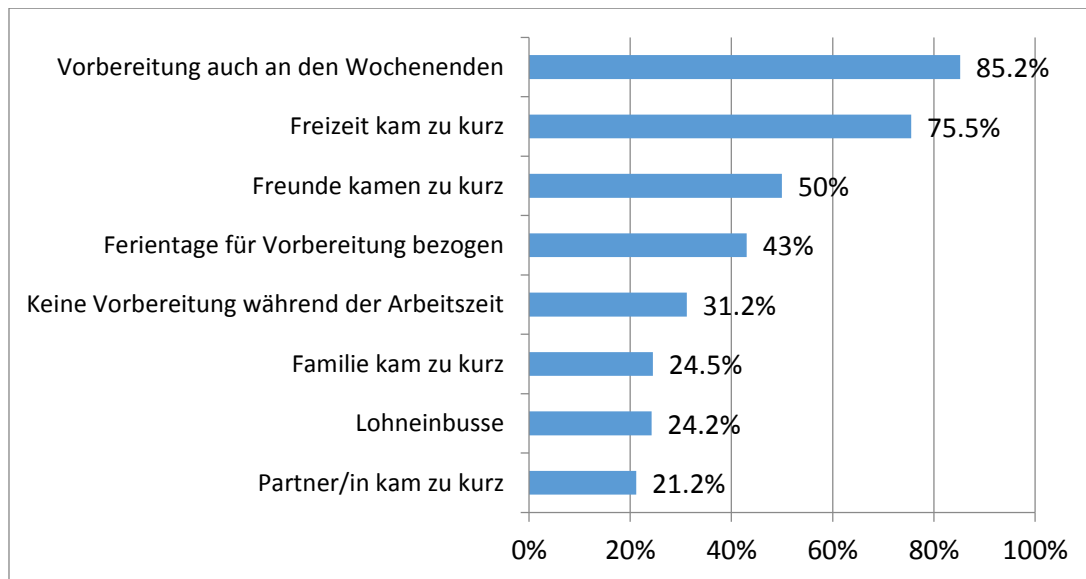


Abbildung 13: Was während der Vorbereitungszeit zu kurz kam, Angaben in Prozent

Hürden während der Vorbereitung und am Wettbewerb

Nebst den oben dargestellten Fragen, was alles an persönlichem Verzicht geleistet werden musste, wurde am Schluss des Fragebogens folgende offene Frage gestellt „Wenn Sie auf die Vorbereitung und auch auf die Durchführung der Berufsmeisterschaft zurückblicken, was würden Sie als Hürde bezeichnen? Was hat Ihnen zu schaffen gemacht?“. 77.1% haben die Frage zum Teil sehr ausführlich beantwortet. Diese Aussagen wurden nachträglich kategorisiert. Abbildung 14 zeigt die gebildeten Kategorien.

„Selbstkompetenz“ wurde von 53% der Befragten als Hürde genannt. Das bedeutet, dass Themen wie Zeitmanagement, Ehrgeiz, Motivation, Selbstständigkeit, Ausdauer, Disziplin, Überforderung, Selbstvertrauen oder Konzentration von jeder zweiten Person als Hürde genannt wurde. Von 20.7% der Befragten wurden Hürden im Zusammenhang mit den Wettbewerbsbedingungen genannt. Zudem wurden vielfältige Hürden von jeweils weniger als 10% genannt – sie sind in Abbildung 14 differenziert aufgeführt.

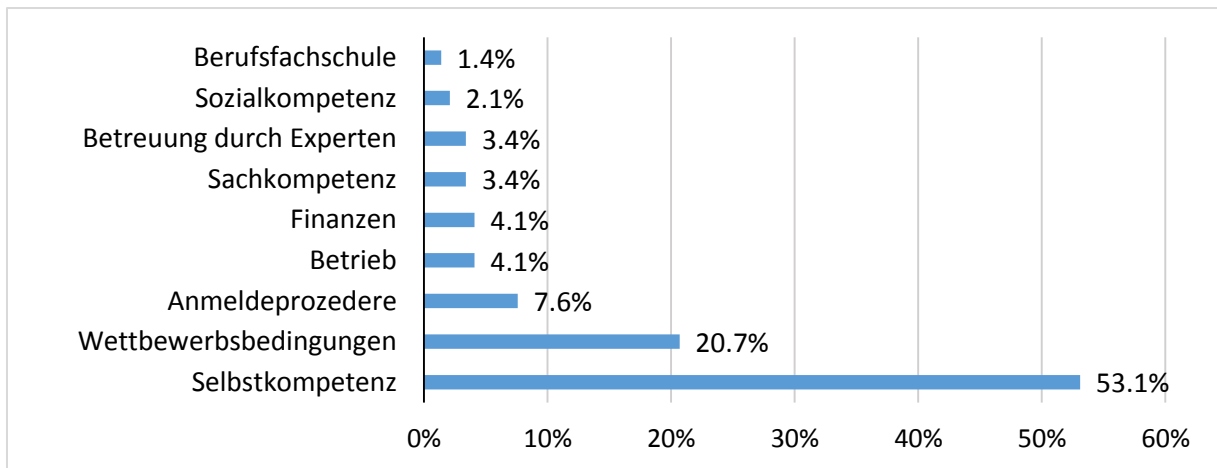


Abbildung 14: Kategorisierung der Hürden und Herausforderungen während Vorbereitung und Wettkampf

Innerhalb der Kategorie Selbstkompetenz wurde das Zeitmanagement mit grossem Abstand am häufigsten genannt 31% der Befragten bekundeten Mühe damit. Zeitmanagement lässt sich in die Bereiche einteilen: Zeitdruck / Stress, Prioritäten setzen und die sogenannte Work-life-balance (siehe Abb. 15).

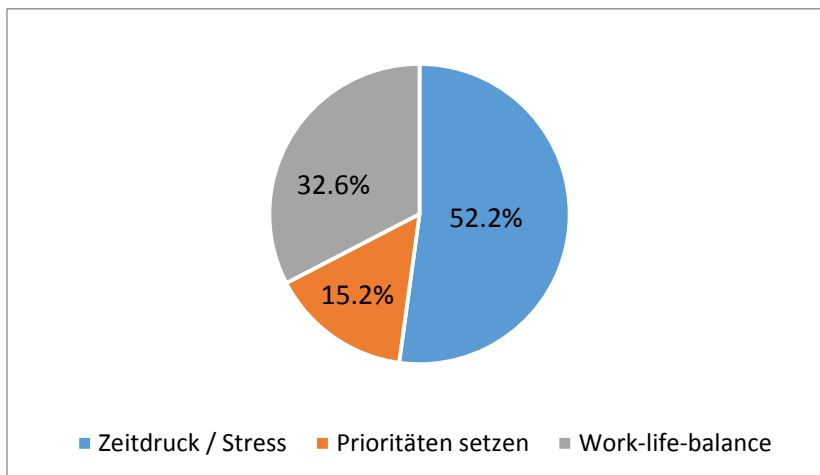


Abbildung 15: Selbstmanagement und seine Komponenten

Die Liste der Entbehrungen und Hürden ist lang und vermittelt eindrücklich, welchen Herausforderungen sich die Kandidaten und Kandidatinnen nebst dem eigentlichen Wettkampf stellen mussten.

Typologie der Erstplatzierten

Wie die bisherige Auswertung gezeigt hat, sind sich die Teilnehmenden in den meisten persönlichen Merkmalen sehr ähnlich und entsprechen weitestgehend dem Bild der „idealen Lerner“ auf dem Weg zum Experten, zur Expertin. Dennoch gibt es Unterschiede bei den Fragen nach der persönlichen Motivation zur Teilnahme; warum haben sich die Teilnehmenden überhaupt angemeldet und bei den Fragen nach dem Grund worauf sie ihren Erfolg hauptsächlich zurückführen. Ausgehend von den Motiven zur Teilnahme und den Ursachenzuschreibungen resp. den Gründen worauf der Erfolg zurückzuführen sei, wurde versucht mittels Clusteranalyse eine Typologie der Bestplatzierten der SwissSkills 2014 zu erstellen. Dies mit der Absicht die Teilnehmenden genauer zu charakterisieren und schliesslich noch besser zu verstehen worauf es bei einer so grossen Leistung ankommt.

Es wurden nur die Angaben der SwissSkills-Teilnehmenden in die Analyse aufgenommen. Insgesamt wurden im Fragebogen drei mögliche Motive zur Teilnahme und sechs Gründe zur Erklärung des Erfolgs vorgelegt. Je zwei wurden zur Clusterung verwendet, die restlichen wurden zur zusätzlichen Charakterisierung der Typen herangezogen (siehe weiter unten). In die Clusteranalyse eingeflossen sind von den Motiven zur Teilnahme: *Ich wollte etwas Neues lernen* und *Ich wollte Erfolg haben*. Von den Von den Begründungen für den Erfolg: *Meine Begabung in meinem Beruf* sowie *Mein Umgang mit Stress*.

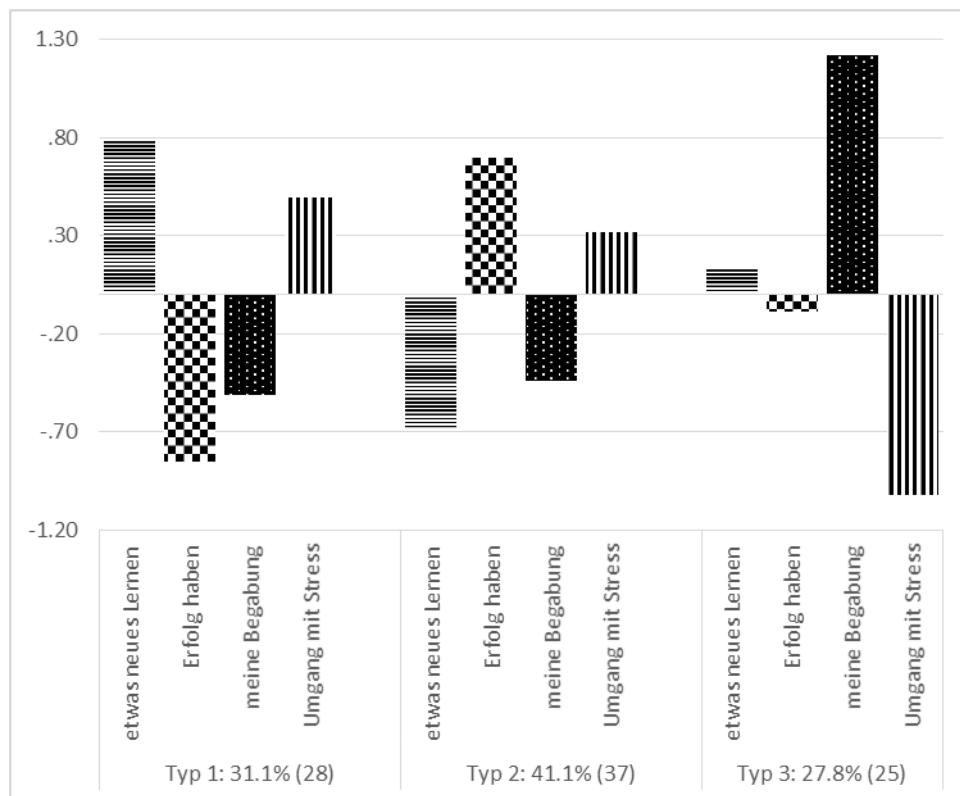


Abbildung 16: Typologie der Erstplatzierten

Die Säulen in der Abbildung zeigen für die vier ausgewählten Merkmale, die Unterschiede zwischen den Typen. Die Darstellung basiert auf standardisierten Werten (Z-Transformation).

Zusätzliche Merkmale zur Charakterisierung

Ergänzend zur Clusteranalyse wurden auch das dritte mögliche Motiv zur Teilnahme, die restlichen vier Ursachen/ Gründe für den Erfolg an der Berufsmeisterschaft, sowie weitere Merkmale herangezogen. Diese zusätzlichen Angaben dienen dazu, die verschiedenen Typen noch differenzierter zu beschreiben und das jeweilige Profil zu schärfen. In Tabelle 3 sind die standardisierten Werte (Z-Transformation) pro Typ und Merkmal für die Motive und Gründe aufgeführt. Die Werte mit der absoluten grössten Ausprägung sind farblich hervorgehoben. Werte mit einem positiven Vorzeichen bedeuten, die Antworten auf diese Frage sind überdurchschnittlich positiv, Werte mit einem negativen Vorzeichen bedeuten, die Antworten sind unterdurchschnittlich ausgeprägt. Der Durchschnitt bezieht sich auf die ganze Gruppe von 90 Personen. In der rechten Spalte ist Cramer's V als Zusammenhangsmass angegeben, je höher dieser Wert ist, desto wichtiger ist das Merkmal für die Clusterzugehörigkeit.

Nicht in der Tabelle aufgeführt sind die weiteren Merkmale, die ohne Standardisierung in die Analyse eingeflossen sind. Dazu gehören die *Branche des Lehrberufs* (Cramer's V = .42), das *Geschlecht* (.38), die gewählte Antwortmöglichkeit auf die Frage was die Befragten rückblickend als ihre *wichtigste Erfahrung an der Berufsmeisterschaft* bezeichnen würden (.22) und die *Schätzung der aufgewendeten Zeit für die Vorbereitung* (.73). Wobei für das letzte Merkmal nur von der Hälfte der Befragten eine Angabe vorliegt, da dies keine Pflichtfrage im Fragebogen war.

Tabelle 3: Weitere Merkmale der Erstplatzierten

	Merkmal	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Cramer's V
Motiv Teilnahme	Ich wollte mich mit anderen messen	-.06	.10	-.07	.73
Ursache Erfolg	meine Anstrengung	-.02	.14	-.19	.52
Ursache Erfolg	meine Tagesform	.10	.05	-.19	.76
Ursache Erfolg	meine optimale Vorbereitung	.08	-.08	.03	.45
Ursache Erfolg	gute Wettbewerbsbedingungen	-.23	.05	.18	.51

Demzufolge sind *meine Tagesform* als Ursache für den Erfolg, das Motiv *Ich wollte mich mit anderen messen*, sowie die *Anzahl der aufgewendeten Stunden für die Vorbereitung* ausschlaggebend für die Unterscheidung der Typen.

Typ 1 lehnt sehr deutlich die Wettbewerbsbedingungen als möglichen Grund für seinen Erfolg ab (dazu gehören: klare Aufgabe, komplette Ausrüstung, gutes Material, genügend Platz usw.). Seinen Erfolg sieht er in seiner optimalen Vorbereitung und seiner Tagesform (fit und konzentriert)

begründet. Typ 2 hat sich zur Teilnahme entschlossen, weil er sich mit anderen messen will. Den Grund für seinen Erfolg sieht er denn auch hauptsächlich in seiner grossen Anstrengung. Typ 3 schreibt seinen Erfolg auffallend deutlich den guten Wettbewerbsbedingungen zu und lehnt die eigene Befindlichkeit oder Anstrengung als mögliche Ursache ebenso deutlich ab.

Typ 1: Die lernbegierigen Stressresistenten (31%)

Typ 1 hat sich für die Teilnahme entschieden, weil er etwas Neues lernen wollte. Die Zustimmung zu diesem Motiv ist auffällig hoch und am höchsten von allen drei Typen. *Erfolg haben* und *sich messen wollen* werden als Motiv für die Wettbewerbsteilnahme hingegen sehr deutlich abgelehnt. Ersteres am deutlichsten von allen Typen. Am deutlichsten von allen sieht er den Grund für seinen Erfolg bei seiner optimalen Vorbereitung, *seinem Umgang mit Stress* und der idealen Tagesform am Tag X. Nicht die Begabung für den Beruf und auch nicht die persönlich grosse Anstrengung sind für diesen Typ ausschlaggebend für den Erfolg. Auch die guten Wettbewerbsbedingungen als möglichen Grund für den Erfolg lehnt er ab, am deutlichsten von allen drei Typen. Vom Typ 1 sind 14.3% aus der Branche *Dienstleistungen* sowie 10.7% aus der Branche *Informatik* angetreten. Im Mittel wurden 249 Stunden für die Vorbereitung aufgewendet. Dies ist am wenigsten von den drei Typen.

Typ 2: Die erfolgshungrigen Wettbewerbsorientierten (41%)

Personen vom Typ 2 wollen sich mit anderen messen und sie wollen Erfolg haben. Von allen drei Typen stimmen sie diesen Motiven für eine Teilnahme am deutlichsten zu. *Etwas Neues lernen* wird hingegen als Teilnahmemotiv am deutlichsten von allen Typen abgelehnt. Den Grund für ihren Erfolg sehen Personen vom Typ 2 hauptsächlich und am deutlichsten von allen Typen in der grossen Anstrengung. Zudem sind die *Tagesform*, die *Wettbewerbsbedingungen* und ähnlich wie bei Typ 1, wenn auch nicht so deutlich, der persönliche Umgang mit Stress wichtig für den Erfolg. Die optimale Vorbereitung als Grund für den Erfolg lehnt Typ 2 hingegen am deutlichsten ab. Vom Typ 2 sind 35.1% mit einem Lehrberuf aus der Branche *Architektur und Baugewerbe* angetreten, 32.4% aus der Branche *Technische Berufe* und 10.8% aus der *Landwirtschaft*. Im Mittel wurden 306 Stunden für die Vorbereitung aufgewendet.

Typ 3: Die von sich überzeugten perfekt Vorbereiteten (28%)

Personen vom Typ 3 sehen *etwas Neues Lernen* am ehesten als Teilnahmemotiv von den drei Möglichkeiten. Dies aber deutlich schwächer als Typ 1. *Erfolg haben* wird als Motiv zur Teilnahme abgelehnt, wenn auch nur schwach. *Sich messen wollen* wird als Teilnahmemotiv am deutlichsten von allen drei Typen abgelehnt. Eindeutig sind die Ausprägungen hingegen bei den Gründen für den Erfolg: *Begabung für den Beruf* und die *guten Wettbewerbsbedingungen* werden sehr deutlich als DIE

Ursachen für den Erfolg angesehen. Auch die optimale Vorbereitung wird als Grund angesehen, wenn auch nur knapp überdurchschnittlich. Die Tagesform, die grosse Anstrengung und der persönliche Umgang mit Stress werden hingegen als Gründe für den Erfolg am deutlichsten von allen drei Typen als Gründe für den Erfolg abgelehnt. Vom Typ 3 sind 32% aus der Branche *verarbeitendes Gewerbe* und 16% aus der Branche *Verkauf* angetreten. Im Mittel wurden 655 Stunden für die Vorbereitung aufgewendet.

Einschätzung des Nutzens der Meisterschaftsteilnahme

Trotz der grossen Entbehrungen, der investierten Zeit und der sozialen und materiellen Ressourcen, die mit der Teilnahme einhergehen, scheinen viele Erstplatzierte zufrieden auf ihre Meisterschaftsteilnahme zurückzublicken. Rund 96% würden sich erneut an einer Berufsmeisterschaft anmelden wollen.

Zusammenfassend schätzen 68% der Befragten den Nutzen Ihrer Teilnahme als grösser ein als erwartet. Für 26.6% zeigt sich der Nutzen in etwa wie erwartet. Enttäuscht vom resultierenden Nutzen der Teilnahme sind knapp 5% und 0.5% sind sogar sehr enttäuscht.

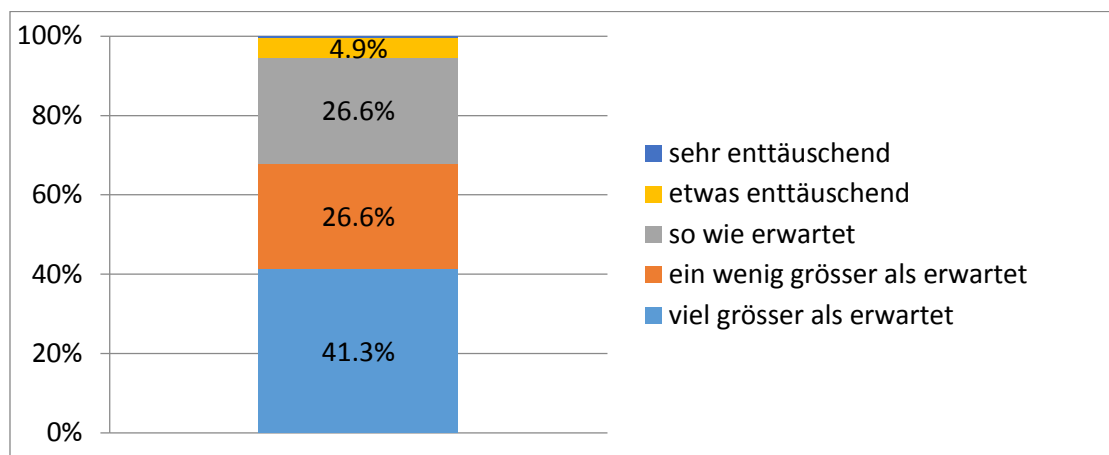


Abbildung 16: Wie schätzen Sie den Nutzen Ihrer Teilnahme an der Berufsmeisterschaft ein?

Die hohe Bedeutsamkeit des Nutzens der Teilnahme wird bei der Frage nach der Wichtigsten Erfahrung, die aus der Teilnahme an der Berufsmeisterschaft resultierte, nochmals differenziert. Hier zeigt sich, dass die Erstplatzierten sich nahezu gleichmässig auf die vier Antwortmöglichkeiten verteilten. Demnach bringt die Teilnahme an einer Berufsmeisterschaft einen vierteiligen Gewinn: 23.2% sahen im Feedback zur eigenen Arbeit die wichtigste Erfahrung und 22.2% fanden den sozialen Vergleich ihrer Leistungsfähigkeit zentral. 29.2% betonten die Entwicklung neuer Kompetenzen als Kernerfahrung aus der Wettbewerbsteilnahme und ein Viertel (25.4) nannte das entwickelte Netzwerk an beruflichen Kontakten als wichtigste Erfahrung.

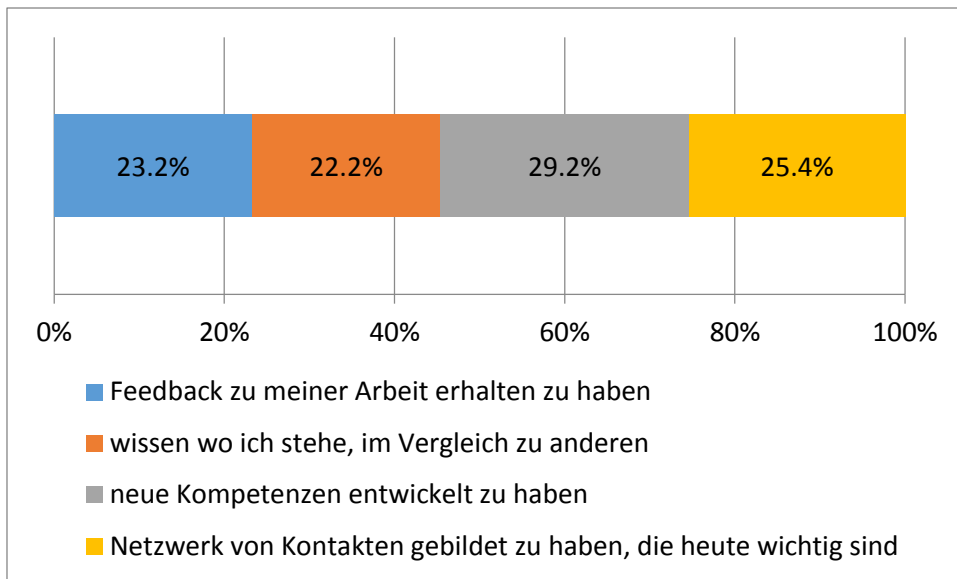


Abbildung 17: Was war rückblickend die Wichtigste Erfahrung?

Wirkungen des Erfolgs auf die weitere Laufbahn

Wo stehen die Befragten heute in ihrer beruflichen Laufbahn? Auf die Frage, welche berufliche Position sie aktuell innehaben, geben 42.7% an, angestellt zu sein, etwas mehr als ein Drittel (34.6%) ist angestellt in einer leitenden Position, 2.7% sind selbstständig erwerbend und 20% geben an, sich in einer anderen Situation zu befinden, namentlich in einer weiteren Ausbildung, teilweise in Richtung eines anderen Berufs. Dazu gehört auch die Vorbereitung oder die bereits erfolgte Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule, Höheren Fachschule oder an einer Hochschule. 16.8% geben explizit an, einen Berufswechsel vorgenommen zu haben, in der etwas älteren Studie von Müller und Schweri (2009) sind es gut 8%⁷. Über ein Drittel (34.6%) arbeitet noch in ihrem Ausbildungsbetrieb.

Interessant ist zudem, dass im Anschluss an den Erfolg an der Berufsmeisterschaft fast 83% der Personen angeben, selbst zu einem Vorbild für junge Berufsleute geworden zu sein. Dies kann man einerseits als Ausdruck für das hohe Selbstvertrauen dieser jungen Fachkräfte verstehen. Andererseits zeigt es aber auch, dass neben dem materiellen Nutzen und im Anschluss an die Meisterschaft auch nichtmonetäre Effekte eine grosse Bedeutung erlangen.

Als weitere Effekte der Teilnahme an einer Berufsmeisterschaft sind zu nennen, der Erhalt einer zusätzlichen Auszeichnung (32.4%) sowie ein beruflicher Aufstieg, der bei über der Hälfte (56.2%) der Beteiligten im Anschluss an den Sieg erfolgt hat. Bemerkenswert ist zudem die aussergewöhnlich hohe Quote von Weiterbildungswilligen; 87% der Befragten haben bereits eine Weiterbildung gemacht oder planen eine in Angriff zu nehmen. In der Untersuchung von Müller und Schweri (2009)⁸ sind dies gleich im Anschluss an die Lehre rund 21%. Es ist anzunehmen, dass eine so intensive Zeit wie die Vorbereitung auf eine Berufsmeisterschaft die Teilnehmenden zusätzlich sensibilisiert sich ausführlich mit der Planung der eigenen beruflichen Laufbahn auseinander zu setzen.

⁷Müller, B. & Schweri, J. (2009). Berufswechsel beim Übergang von der Lehre in den Arbeitsmarkt. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 31 (2) 2009, 199-227

⁸ Müller & (2009).

Spitzenplätze an Berufsmeisterschaften: Die idealen Berufskräfte zwischen persönlichen Entbehungen, betrieblicher und familiärer Unterstützung

Die präsentierten Analysen zeichnen ein differenziertes Bild der Erstplatzierten von Berufsmeisterschaften, den erfahrenen Unterstützungen und ihren weiteren Karrierewegen. Sie zeigen, dass es weit mehr braucht als ein wenig Motivation und Geschick, um an die Leistungsspitze Swiss-, Euro- oder WorldSkills zu gelangen. Vielmehr verdeutlichen die Befunde das komplexe Bedingungsgefüge von herausragenden personalen Kompetenzen, der Bereitschaft, Entbehungen auf sich zu nehmen und von einem unterstützenden Umfeld, vor allem in der Familie (Mutter), aber auch im Betrieb und im Vorfeld von Berufsfachschullehrkräften. Dieses Bedingungsgefüge soll in drei Thesen abschliessend beschrieben und damit auch Bezüge hergestellt werden, die über das konkrete Format der Berufsmeisterschaft hinausreichen.

Gewinnerpersönlichkeiten auf dem Weg zum Expertenstatus

Die untersuchte Gruppe stellt die Leistungsspitze der Schweizer Berufsbildung dar. Dies zeigt sich auch deutlich in den Persönlichkeitsprofilen. Die Befragten zeigen hinsichtlich der leistungsrelevanten Merkmale wie Stressresistenz, Fleiss, Bereitschaft zu Verzicht, Frustrationstoleranz, Präzision und Ehrgeiz auch Persönlichkeitsstrukturen, welche für das Erreichen eines Expertenstatus hoch prädiktiv sind. Sie orientieren sich an Vorbildern und werden mit dem Erfolg selbst zu solchen. Sie sind somit herausragende Fachkräfte auf dem Weg zum Expertenstatus. Dies spiegelt sich auch deutlich in ihrem Attributionsstil, also der persönlichen Zuschreibung von Lern- und Leistungserfolgen. Interessant ist vor diesem Hintergrund, dass sich die Gewinnerinnen und Gewinner allerdings deutlich in ihrer sozioökonomischen und schulischen Herkunft unterscheiden. Die Siegerinnen und Sieger kommen einerseits aus klassischen, relativ einfachen Berufsbildungsmilieus, in denen die Kinder oft Berufe wählen, die sehr nah an jenen ihrer Eltern sind (sozusagen vererbt werden). Andererseits stammen knapp 15% aus einem akademischen Elternhaus. Die Angaben zum besuchten Schultyp der Sekundarstufe I zeigen eine breite Streuung, wobei jedoch das höchste Anforderungsniveau am stärksten vertreten ist. Dies zeigt, dass Berufsmeisterschaften möglicherweise ein bedeutsames Instrument sein könnten, um weiterhin die Attraktivität der Berufsbildung auch für schulisch leistungsstarke Jugendliche herauszustreichen. Und gleichzeitig zeigt dies, dass wenn viele Jugendliche aus mässig oder wenig anforderungsreichen Schultypen kommen, die künftige Selektion bei der Rekrutierung von Auszubildenden, dem schulischen Anforderungsniveau weniger Gewicht beimessen sollte.

Berufsmeisterschaft als Leidenschaft, die Leiden schafft

Die dargestellte Liste mit Entbehrungen verdeutlicht klar, dass der Erfolg an einer Berufsmeisterschaft mit vielfältigen und einschneidenden Entbehrungen einhergeht. Die lange Vorbereitungszeit und die privaten wie auch beruflichen Verzichte (Lohnausfall, Wochenendarbeit etc.) bilden konzentrierte Phasen der Mehrfachbelastung der Jugendlichen, die – hier scheinen die Resultate eine klare Sprache zu sprechen – nicht nur Freude, sondern auch Leiden schafft und damit wahrscheinlich die Herausbildung von Frustrationstoleranz begünstigt. Gerade die Lohneinbussen, die Wochenendarbeit oder der Bezug von unbezahlten Ferientagen für die Vorbereitung verdeutlichen, dass nicht nur die junge Fachkraft selbst auf eine Berufsmeisterschaft hinarbeitet, sondern ihr gesamtes privates und berufliches Umfeld. Zudem verdeutlicht dieses Resultat aber auch, dass der Sieg an einer Berufsmeisterschaft, ohne entsprechende Unterstützung im privaten und beruflichen Umfeld einer Herkulesaufgabe gleichkommt, die auch für leistungsstarke Berufsleute eine grosse Herausforderung darstellt.

Familiäre und betriebliche Unterstützung als Fundament herausragender beruflicher Leistungen

Auch wenn es sich bei den Gewinnern um die Elite der beruflichen Grundbildung handelt scheinen viel Fleiss und Motivation für einen Sieg nicht auszureichen. In allen Schritten ist die Umgebung enorm wichtig, sie reicht von der Wettbewerbsinformation, über die Anmeldung bis hin zu den Übungsmöglichkeiten und zu grundlegenden Unterstützungshandlungen. Eltern spielen dabei in vielerlei Hinsicht eine zentrale Rolle. Sie unterstützen die Erstplatzierten mit unterschiedlichen Tätigkeiten, seien es Hilfestellungen oder moralischer Unterstützung. Das fast ebenso wichtige zweite wichtige Scharnier bildet der Betrieb. Er ist auf dem Weg zum Erfolg von ebenso höchster Bedeutung. Zusammen helfen diese beiden Systeme den jungen Fachkräften, das Tor zum Erfolg nicht nur aufzustossen, sondern auch es zu erreichen.